

Die Umgebung Zweibrückens

bietet der herrlichsten Spaziergänge eine reiche Fülle, so reich, daß ihr kaum eine andere Stadt der Pfalz gleichzukommen vermag. Liegt unsere Stadt auch nicht mitten im tiefen Wald, so genügen doch wenige Minuten Weges, um dem Erholungsbedürftigen an Natur Schönheiten geradezu herrliches zu bieten.

An der Spitze von allen stehen

Luitpoldpark und Fasanerie.

Der Weg führt uns die herrlichen Alleen oder den oben erwähnten Spaziergang am Bleicherbach und Eremitage vorüber auf die Staatsstraße Zweibrücken-Landau, der wir nur wenige Schritte zu folgen haben, um nach Ueberschreiten des Bahngleises rechts einen sanft ansteigenden Weg zu benutzen, der uns zunächst in die neueren Anlagen des Luitpoldparkes geleitet. Eine hübsche Aussicht auf das anmutige Schwarzbachtal und das Dorf Niederauerbach und die umliegenden Höhen entzieht sich unseren Blicken, sobald wir an der am 12. März 1891 gepflanzten Luitpold-Eiche in den kühlen Schatten eines prächtigen Eichenschlages eintreten. Wir befinden uns im Luitpoldpark. Zahlreiche wohlunterhaltene Fußpfade durchziehen kreuz und quer den über die Höhen und eine Talschlucht sich ausdehnenden Wald. Ein in Serpentinien angelegter Weg führt an einem hübschen Springbrunnen vorüber das romantische Tälchen mit seinen Felspartien hinauf und allerorts laden bequeme Ruhebänke den Wanderer ein, die würzige Waldluft in ungestörter Muße zu genießen. Fürwahr es ist ein liebliches Stückchen Erde, das in unmittelbarer Nähe der Stadt durch die naturfreundlichen Bestrebungen der Stadtverwaltung erschlossen wurde.

Berläßt man, durch einen jungen Eichenschlag wandernd, auf der Höhe angekommen den Luitpoldpark, so gelangt man, der Fasaneriestraße links folgend, nach wenigen Schritten in die Fasanerie.

Ein herrlicher Park mit ausgedehnten Waldanlagen liegt vor uns. Rechts und links der zu den Weihern und den Ruinen führenden Allee breiten sich große mit Obstbäumen besetzte Wiesen aus, früher der Tummelplatz der seitens der Landgestütsverwaltung in der Fasanerie stationierten Stuten und Fohlen. Nachdem 1896 die Fasanerie in den Besitz der Stadt übergegangen, dient dieselbe der Erholung und größeren vergnüglichen Veranstaltungen. Sie ist dauernd bewirtschaftet und bietet dem Einzelnen wie größeren Gesellschaften einen überaus angenehmen und reizvollen Aufenthalt.

in freier, unverfälschter Waldluft. An der linken Talseite stehen, von alten knorrigen Bäumen beschattet, die beiden letzten Ueberreste des lustlos abgestorbenen Königs Stanislaus Leszcynski, und eine Gedenktafel mahnt an die Zeit, da die Fasanerie einem unglücklichen Fürsten als Landgut diente. Wohlgepflegte Pfade führen durch die ausgedehnte Waldung, so auch um das friedliche Wiesentälchen herum in einen prächtigen Buchenwald. Der Ausgang befindet sich dicht bei der Bahnstation Tschifflik der Strecke Zweibrücken—Landau. Hier liegt, in eine Waldecke eingebettet, die niedliche Sommervilla des Herrn Geh. Justizrat Wißen. Die Stadtverwaltung hat 1907 in der Fasanerie ein größeres Restaurationsgebäude errichtet, sodaß die wunderhübsche Anlage samt dem Eutpoldpark und dem nach Osten sich anschließenden, fast eine Stunde langen Erbusch dem Fremdenverkehr in ausgiebigem Maße erschlossen wurde. Es ist nicht zuviel gesagt, daß wenige Plätze in der Pfalz sich der Fasanerie an Reizen der Naturschönheit, gesunder, würziger Luft und Bequemlichkeit durch die unmittelbare Nähe eines Bahnhofes wie einer größeren Stadt an die Seite zu stellen vermögen, und es konnte der Tag mit großer Freude begrüßt werden, wo durch Schaffung von Wohnungsgelegenheit dieser Platz in die Reihe der Sommerfrischen einrückte — er ist eine bisher wenig beachtete Perle der Natur.

Von der Station Tschifflik erreicht man mittels Eisenbahn in fünf Minuten Zweibrücken; der Weg, der Landstraße am Waldeßsaum entlang, nimmt etwa eine halbe Stunde in Anspruch und führt an der Stelle vorüber, die ein Gedenkstein als den ehemaligen Standort des Klosters der Nonnen bezeichnet. Eine Inschrift des Steines lautet:

„Zum Gedächtnisse des Klosters der Nonnen Marienstein,
urkundlich zuerst erscheinend 1044. Durch Pfalzgraf Stephan,
Zweibrückens ersten Herzog, nach Zweibrücken verlegt 1417.“

Von der Fasanerie kann man auch auf verschiedenen anderen Straßen zur Stadt zurückgelangen und zwar vom oberen Tor aus über den sog. Fasanerieberg an der Arnolds-Nrhe, einer kleinen hübschen Parkanlage, vorüber oder durch die „Tschiffliker Dell“ über den Himmels- und Noteweg, welche Spaziergänge einen prachtvollen Blick auf die Stadt Zweibrücken und ihre gesamte Umgebung gewähren.

Wendet man sich an der Einmündung des eben erwähnten Pfades in die Chaussee nach links und biegt wenige Schritte später rechts in einen neu angelegten Pfad ein, so gelangt man nach kurzer Wanderung durch fruchtbare Felder auf die Höhe des Galgenberges, woselbst sich einst die Richtstätte, der Galgen, befand. Nun hat rings um den kleinen Hügel der Verschönerungs-Verein eine neue Anlage geschaffen, von welcher aus man eine großartige Aussicht auf Zweibrücken, die nachbarlichen Dörfer, das Schwarzbach- und Hornbachtal und weithin bis zu den Höhen des Mirkeler Waldes genießt. In einer halben Stunde erreicht man, an den Mairnen vorüber wandernd, die Stadt.

Bombach- und Heilbachtal.

Vom nordöstlichen Ausgange der Stadt führt links von der Distriktsstraße Zweibrücken—Niederauerbach dicht vor dem Freiherrlich von Rosenfels'schen Park, in dessen Mitte ein reizendes Landhaus eine liebliche Idylle bildet, ein Verschönerungspfad in das Bombachtal, an dessen nördlichem Ende das Hofgut „Bombacher-Hof“ liegt. Nach kurzem Wege in der Talsohle zieht sich ein Serpentinpfad die sanfte Höhe empor durch einen kräftigen Eichen Schlag. Ruhebänke gewähren willkommene Rast und mehrere lichte Stellen einen hübschen Blick auf die Umgebung. In halber Höhe des eichenbewaldeten Hanges setzt sich der Weg ohne weitere Steigung bis zum äußersten Ende des Tales, das in eine romantische Schlucht ausläuft, fort, um durch einen Hochwald auf das freie Feld — Höhe 119 — zu führen. Hier hat der Alpen-Club Zweibrücken eine in gedeihlicher Entwicklung begriffene Obstbaum-Allee angelegt, um für später auch dieses Stück des Spazierganges schattenspendend zu gestalten. An der Gewanne am „Dachs-Kopf“ betritt man wiederum den Wald — den mittleren Teil der Höhl- oder Heilbach. Nach kaum halbstündiger Wanderung durch einen kühlen Laubwald erreicht man eine dem Verschönerungs-Verein Zweibrücken gehörige, mit reizenden Beganlagen und Springbrunnen ausgestattete Waldparzelle, woselbst der Alpen-Club Zweibrücken eine zweckdienliche Schutzhütte errichtet hat. Von hier führt ein Weg nach dem Kreuzberg auf die Distriktsstraße Zweibrücken—Kirrberg, ein zweiter nach dem „Nepserod“, einer Waldabteilung des Heilbachtals, die ebenfalls durch hübsche Beganlagen dem Touristen zugänglich gemacht wurde, während der dritte, rechts durch das Tal sich hinziehende Pfad zurück nach Niederauerbach führt. Gerade dieser Spaziergang bietet viel des herrlichen und romantischen. Die enge Talsohle durchheilt, über wildes Geröll dahinstürzend, ein klares Wässerlein, während zu beiden Seiten die Höhenrücken mit ihrem herrlichen Waldgrün steil emporsteigen.

Einen geradezu alpinen Charakter nimmt die Gegend an, sobald man an einem jäh abstürzenden Felsen, an welchem eine Inschrift vom Todessturze eines einsamen Wanderers Kunde gibt, angelangt ist. Eine Unterstandshütte gewährt Ruhe und Rast. Da geht es links ab in die Ohrenflingklamm, eine wilde, enge Felschlucht, die wiederum durch die Tätigkeit des Alpen-Clubs Zweibrücken zugänglich gemacht wurde. Ein romantisch schöner Weg führt durch diese Schlucht hinauf zur linken Talwand durch einen prächtigen Tannenwald und mündet kurz vor Niederauerbach in die Jahrstraße. Besonders dieser Teil ist mit der lohnendste der ganzen etwa dreistündigen Wanderung. Ebenso führt aber auch von der Abzweigung nach der Klamm ein schöner direkter Weg dem Wasserlauf entlang und schließlich sanft emporsteigend nach den rechts liegenden Höhen am Friedhof des Dorfes Niederauerbach vorüber. Von hier gelangt man in einer Viertelstunde wieder an den Ausgangspunkt der Tour, die Querallee. Vom Nepserod führt ein zu einer größeren Tour von 4—5 Stunden geeigneter schöner Weg durch das Schanertal nach Oberauerbach. Von hier Benutzung der Chaussee nach Niederauerbach und Zweibrücken. Zusammenfassend sei bemerkt, daß die Tour vielleicht die schönste im ganzen Westrich genannt werden kann, aber auch den meisten ähnlichen in der Pfalz an Reizen kaum nachsteht, dagegen die eine große Bequemlichkeit

bietet, daß Ausgangs wie Endpunkt sich in unmittelbarer Nähe zweierorts befinden, das von allen Seiten mit der Bahn leicht erreichbar ist und begünstigt Unterkunft und Restauration durch seine großen, wohlbeleuchteten Wirtschafts-Anwesen in der Lage ist, gut und rasch auch den höchsten Anforderungen zu genügen. Will man aber nach einer vormittägigen Tour den Rest des Tages im Walde verbringen, so erreicht man von Niederauerbach in einer Viertelstunde die Jasanerie, welche durch die Nähe der Bahnstation Tschistlik unmittelbaren Bahnanschluss nach allen Richtungen gestattet. Bequemer und schöner dürfte kaum ein Platz zu finden sein für Einzel Touristen sowohl als Familien, Gesellschaften und selbst die größten Vereine.

Ernstweilertal — Jeanhof — Weiße Trisch — Schlangenhöhle — Schwarzenacker.

In einer Viertelstunde erreicht man vom Bahnhofe Zweibrücken aus das Dorf Ernstweiler, in dessen Mitte rechts ein Weg abzweigt nach dem Ernstweiler-Tal. Im Eingange unbewaldet, bietet es uns zur schönen Jahreszeit ein friedliches Bild mit grünen Wiesen und fruchtbaren Feldern. Nach kurzer Wanderung umfängt uns kühler Waldesschatten, und ein links abzweigender Pfad (Stölwelweg genannt) führt über den bewaldeten Bergrücken an einem versteckt liegenden reizenden Wasserfällchen vorüber, um kurz darauf wieder in den Hauptweg einzubiegen. Wir wandern im Talgrunde weiter, während ein schmaler, links sanft den Berg sich hinaufziehender Pfad nach dem Teileisterhof führt.

Am Dibeliushof (Bundruckschhof) mündet in unseren Weg ein vom Streuzberg herabführender Verchönerungspfad (Grün-weiße Scheibe), auf welchem man sowohl von der Stadt wie vom Bombachtal (Bombacherhof) aus hierher gelangen kann. Nun führt der Weg in romantischem Tal über Felspartien und durch Schluchten bis zum Fuße der Höhe „Weiße Trisch“, geleitet von munter rauschendem Wasser. Am Ende der Schlucht steigt der Pfad im Zick-Zack zum Jeanhof empor, woselbst man jederzeit einen kleinen Imbiß erhalten kann. Quer über das Ackerfeld zieht sich der vom Verchönerungs-Verein neu angelegte Weg zur „Weißen Trisch“, dem höchsten Punkt des Westrichs. Eine großartige Fernsicht belohnt die kleine Anstrengung des Aufstieges. Ringsum breitet sich die ganze Westpfalz vor unseren Augen aus. Vor uns das Schwarzbach-, Hornbach- und Bliestal mit seinen Dörfern und Höfgütern, drüben grünen die Hügel des Bliessgaues mit dem Stahlenberger Aussichtsturm und fern im Süden zeigt uns die Pappelallee die alte französische Grenze. Links anschließend glitzern im Scheine der sinkenden Sonne die Dächer der Schuhmetropole Birmasens und weithin sichtbar ragt der Wasserturm der Stadt in den blauen Aether. Dann heben sich dunkel die bewaldeten Knuppen der Wasganberge bis hin nach Dahn und Staltenbach vom verschleierte Firmament ab, und deutlich erkennbar an ihren charakteristischen Formen sind die „Große Vell“, die „Spitze Vell“ und die Höhen um Gräfenstein und Rothenstein. Gegen Norden dehnt sich zunächst die Homburger Gegend mit der Stadt und dem Schloßberg aus, dann ziehen sich in endloser Ferne die Hügel des Glantales

am Horizonte entlang bis hin in die Gegend des Donnersberges, der bei hellem Wetter mit seinem breiten Rücken sichtbar wird. Die Stämme der Steinkohlengrube Frankenhof senden ihre vom Himmel scharf abstechenden Rauchsäulen vom Rücken des Höcherberges in die Lüfte, und eine düstere, rauchschwängere Stelle am westlichen Himmel deutet den Ort an, da tausend fleißige Hände sich regen, um der Erde nützlichste Schätze, das Eisen, zu verarbeiten — es ist Reunfischen mit seinem Hüttenwerk, das Königreich Stumm. Wenige Punkte der Pfalz gibt es mit solcher Fernsicht, und nur ein Blick von den Höhen des Haardtgebirges auf die köstlichen Nebengelände und die dörfliche Ebene mag einen größeren Reiz ausüben auf ein verwöhntes Auge. Ja, auch der vielgeschmähte Westrich mit seinen Korn- und Kartoffelfeldern, Wiesen und Wäldern hat seinen Reiz und eine nur ihm allein eigentümliche Schönheit, die kennen zu lernen sich jedenfalls einer Wanderung lohnt.

Dann steigen wir langsam hinab, rechts am Hofgut „Nonnenbusch“ vorbei zwischen fruchtbaren Aedern hindurch nach der mit herrlichem Wald bedeckten Schlangenhöhle, die ebenfalls eines romantischen Charakters nicht entbehrt. Nach einstündiger Wanderung treffen wir auf dem Bahnhofe Schwarzenacker ein, von wo aus ebenfalls Anschlüsse nach allen Richtungen zu erlangen sind. Für Fremde aber lohnt es sich, Schwarzenacker als Ausgangspunkt zu wählen, damit man in Zweibrücken als Endstation in angenehmer Unterhaltung und bei trefflichem Mahl der Ruhe pflegen kann.

Bruchberg — Schäferselsen — Einöd — Blieskastel.

Vom Bahnhof Zweibrücken wendet man sich entweder links am „Deutschen Haus“ vorüber den Pulvergraben und Schwarzbach entlang bis zum Bahnübergang bei Ernstweiler, um hier der Straße Ernstweiler — Bubenhausen bis zur Hornbachbrücke zu folgen, oder man wählt den schöneren Weg, indem man sofort rechts abbiegt, an der Bubenhausenstraße den Bahnförpser überschreitet und von der neu erbauten Hornbachbrücke an dem Wasserlauf folgt, wo prächtige Ahornbäume während des ganzen hübschen Spazierganges durch das Wiesental und den Bach entlang angenehmen Schatten verbreiten. An der unteren Hornbachbrücke überschreitet man das Gewässer, um nun bis zu einer Ruhebänk auf der linken Seite seinem Lauf zu folgen. Es ist ein schöner Gang durch üppig grüne Wiesen mit freiem Blick auf Ernstweiler, Einöd, die Höhen des Bruchberges und den im Hintergrund einen imposanten Abschluß bildenden Nirkeler Wald.

An der Bank angelangt verläßt man das Wasser, um das Tal zu durchqueren und dem längs des Bruchberges hinziehenden Fahrweg am Hofgut „Wolfsloch“, das bewirtschaftet ist, vorüber zu folgen. Beim zweiten links sich öffnenden Seitentälchen beginnt die Markierung „blaue Scheibe“. Ihr folgend steigen wir an einem Waldhause vorüber den Hügel hinan und durchwandern in halber Bergeshöhe einen hübschen Eichen Schlag, der an einzelnen Stellen eine reizvolle Aussicht auf Zweibrücken, seine Täler und Höhen gewährt. Dann gelangen wir an den sog. Schäferselsen, ein lauschiges Plätzchen mit Wasserfällchen und

Ruhebank. Verwitterte romanische Mauerreste befinden. Daß schon vor langen, langen Jahren dieser Ort fröhlichen Gesellschaften als Ausflugsziel bekannt war. In kühlem Schatten weiterwandernd, bleiben wir auf der Höhe, starrt dem den Berg hinab oder dem auf den „Klosterhof“ hinauf-führenden Pfade zu folgen. Ein würziger Tannenwald nimmt uns auf, bis plötzlich der Weg sich nach links wendet und vor unseren Augen sich eine prächtige Aussicht auftrifft, so unerwartet und überraschend schön, daß man unwillkürlich wie festgebaut steht. Eine Bank lädt uns ein, die gebotene Schönheit mit Muße zu genießen. Da liegt zu unsern Füßen ausgebreitet das anmutige Dorf Einöd mit dem Bahnhof im Vordergrund, seinem spitzen, roten Kirchturm und dem alten Wahrzeichen, der Bappel mit dem Storchennest; quer durch das Wiesental zieht die Webenheimer Chaussee; das Bliestal bis hinüber in die Limbacher Gegend dehnt sich am Fuße des Kircheler Waldes aus und in grauer Ferne erhebt sich der Höcherberg mit seinen ewig anahnenden Grubenkaminen. Dort liegt der reizende „Gutenbrunnen“ mit seinem Schweizerhäuschen und nebenan fällt der Klosterberg steil zum Dörfchen Birschweiler ab, während seine Ruinen sich im dunklen Grün versteckt halten. Lange kann man sitzen und sehen, bis man das Verlangen hat, weiterzuwandern. Es biegt nun der Pfad links ab und führt an steiler Bergwand entlang ins Tal hinab zu einer romantischen Felspartie und einem Wasserfällchen, allwo wiederum Bänke zum Rasten einladen. Dann weist die Markierung durch einen Hochwald auf den Fahrweg am Bruchberg, der nach wenigen Minuten auf die Chaussee Einöd-Webenheim führt.

Nach Bliestal benützt man die am Waldsaum hinführende Chaussee oder vom Eingang in das Bartsweiler Tälchen ab verschiedene, auf halber Bergeshöhe durch den Wald hinziehende Fußpfade, welche am südlichen Ende das Dorf Webenheim erreichen. — An der Biegung der von Einöd quer durch das Tal kommenden Landstraße beginnt wieder eine Markierung „blaue Scheibe“, welche nach wenigen Schritten zu einer sonderbaren Höhle führt, die scherzweise den Namen „Arnimshöhle“ erhielt und im Laufe der Jahre von einem armen Sandverkäufer durch das Ausgraben von Sand in höchst origineller Form geschaffen wurde. Der Neugierde halber ist die Höhle in der Tat sehenswert.

Hengstbach-Mittelbach in der Kirchenblüte.

„Wenn der Frühling auf die Berge steigt und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt, wenn am Baum das erste Grün sich zeigt und im Tal das erste Blümlein sprießt“ — dann wird es auch schön in unserem Westrich, dann entfaltet auch bei uns die wiedererstehende Frühlingsnatur eine reiche Pracht an Blumen und Blüten, wie sie weithin ihres Gleichen sucht. Überall in den Gärten und Feldern, auf den Wiesen und an Bergabhängen kleiden sich die Obstbäume in duftiges Weiß und die fleißigen Biennen halten ihren ersten Frühlingschmaus. Liegt schon die Stadt an den Hängen des Kreuz- und Fahrenberges, des Himmels- und Salgenberges mit ihren hübschen Gärten wie eingebettet in ein Meer von blütenbesäten Obstbäumen, so bieten die friedlichen Täler der beiden Dörfer Hengstbach und Mittelbach

zu der Zeit der Kirichenblüte einen bezaubernden Anblick, eine Naturschönheit, wie sie nur wenigen Gegenden bescheert ist.

In Bubenhausen beginnt inmitten des Dorfes an der Brauerei August Frank die Markierung „gelb-weißes Kreuz“, welche zum Aussichtsturm auf dem Kahlenberg führt. Zunächst zieht sich der Weg die Landstraße Bubenhausen-Battweiler empor zu den Steinbrüchen am Bubenhauser Berg. Wenn wir vor Sonnenaufgang hier heraufsteigen und das Auge über das anmutige Stadtbild, welches sich zu unseren Füßen ausbreitet, und über die herrlichen Fluren und Felder schweifen lassen, sobald die ersten Sonnenstrahlen von den Höhen des Himmelsberges herab durch das dunkle Grün der Fasaneriewaldungen brechen und ihren rosigen Schein über die in tiefer Ruhe liegende Stadt ausbreiten, dann empfinden wir so ganz die Fülle von Naturschönheit, die hier die schöpferische Hand vereinigt hat, und jubelnd möchten wir einstimmen in das Lied unseres Meisters Lübel:

„Auf die Höhen möcht' ich steigen,
Zu die freie Bergesluft,
Und den Blick herniederneigen
Zu das Tal, erfüllt von Dufte,
Auf die friedlich stillen Hütten,
Auf des Stromes Silberband;
Möchte rufen laut inmitten:
„Wie schön bist du, mein Vaterland!“

Dann steigen wir empor, den links abzweigenden Weg längs der Telephonlinie verfolgend, bis wir das Plateau erreicht haben und sich vor uns ein großer Wald, die sog. Wolfsacht, ausdehnt. Rechts grüßen die hellen Gebäude des Rosenhofes herüber und zu unseren Füßen liegt in friedlichem Tälchen der Sturzer-Hof, auf der Höhe aber dehnt sich der Blick aus vom Kirteler Wald und Höcherberg bis weit hinüber in die Vothringer Lande. Dann gehts hinein in den herrlichen Wald. Hier befindet sich gleich links am Eingang der Militärschießplatz der Zweibrücker Garnison. Eine gute halbe Stunde führt uns der Weg immer geradeaus in südlicher Richtung, verläßt aber da, wo auch die Markierung vom Fahrweg links abzweigt, das „weiß-gelbe Kreuz“ und erreicht nach wenigen Schritten den Rand des Waldes und das freie Feld. Welch ein Bild tut sich da unseren Blicken auf! Eine von den bewaldeten Höhen sich sanft hinab zum Tale ziehenden Mulde scheint überdeckt mit einem riesigen weißen Tuche, gewoben aus Millionen und aber Millionen Blüten. Ein Kirschbaum erhebt sich neben dem anderen, ein Meer an Schönheit und Fruchtbarkeit. Unten aber im Tale ruht friedlich eingebettet ein glückliches Dörfchen, dessen fleißige Bewohner im sorgenden Herzen den heißen Wunsch tragen, daß kein Reiz die Pracht der Blüten zerstören und kein Hagel den Segen des Himmels zu Boden schlagen möge; hängt doch von einer glücklichen Ernte eine reiche Einnahme an klingender Münze ab. Durch das Dörfchen wandernd gelangen wir in ein üppiges, von sprudelndem Wasser durchzogenes Tal und auf die Landstraße Altheim-Mittelbach. In der Tat, es ist ein reizender, eigenartig schöner Spaziergang durch dieses herrliche Frühlingsbild der Natur, der jedem, welcher ihn gemacht hat, in steter, angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Von Mittelbach aus der Landstraße nach Zweibrücken folgend gelangt wir nach wenigen Minuten an den sog. Irheimer Hammer, der senkrecht der Straße an der Bienenalb liegt. An diesem Anwesen vorüber erreichen wir einen durch den die Anhöhe bedeckenden Wald sich hinziehenden Fußpfad, welcher in den „Birkhausen“ endigt. Birkhausen ist eine Station des st. Land- und Stammesgefrüts Zweibrücken und beherbergt im Sommer eine große Zahl zur Weide untergebrachter Zuchtstuten und Fohlen. Große geräumige Stallungen nebst Wohnung der Wärter erheben sich auf den niedrigen, mit mächtigen Eichen bewaldeten Hügeln. Der hübsche schattige Platz mit freiem Blick auf das nahe Irheim mit seiner großen Drahtstiftfabrik ist bewirtschaftet und bietet einen herrlichen Aufenthaltsort. Wegen Süden dehnt sich der Wald noch auf eine große Entfernung aus. Von Birkhausen erreicht man in einer guten halben Stunde Zweibrücken, entweder die Landstraße entlang durch Irheim oder an der linken Seite des Hornbaches an „Bäckers Wäldchen“ vorüber. — Die ganze etwa dreieinhalbstündige Tour kann für die ersten Frühlingsausflüge Anfangs Mai nicht warm genug empfohlen werden.

Breitfurt — Aussichtsturm — Bockweiler — Wolfsacht — Zweibrücken.

Für die Bewohner des Bliestales oder Touristen aus der Gegend von Saargemünd bietet der Weg Breitfurt — Aussichtsturm — Bockweiler — Wolfsacht nach Zweibrücken eine überaus lohnende Tagestour, die für geübte Spaziergänger wohl auch an einem Nachmittag sich absolvieren läßt. Markierung: gelb-weißes Kreuz.

Man fährt bis zur Station Breitfurt und biegt nach Verlassen des Dorfes rechts in einen durch Gärten und Wiesen führenden, in sanfter Steigung den Berg hinaufziehenden Fußweg ein, auf welchem man in dreiviertel Stunden den Gipfel des Kahlenberges und damit den dort errichteten mächtigen Aussichtsturm erreicht. Man kann auch auf der Fahrstraße bleiben, macht aber einen kleinen Umweg. An dem 26 Meter hohen, im Jahre 1893 in massiver Bauart errichteten Turme befindet sich folgende Inschrift:

„Alexandersturm, Naturfreunden gewidmet von Baron Alexandre
Jacomin de Malespine, Gutsbesitzer auf dem Kirchheimer Hof“.

Gewährt schon der als höchster Punkt des Bliestales bekannte große Kahlenberg eine umfassende Rundschau über die ganze Südwestpfalz, so erhöht sich die Wirkung derselben um ein bedeutendes von der Höhe des Turmes aus. Bis tief hinein in die Lothringer Lande und bis hinüber zu den Sickingen Höhen dehnt sich der Blick und endlose Felder und Wälder breiten sich vor den Augen des entzückten Beschauers aus. Zu Füßen des Turmes liegt der Kahlenbergerhof, weiterhin liegt der hübsche Freischauserhof, rückwärts gegen Südwesten der Kirchheimerhof, der Bohnsitz des Erbauers des Alexandersturmes. Ringsum gesegnete Fluren mit reichen Obstpflanzungen. In unmittelbarer Nähe liegt das anmutige Dörfchen Bockweiler mit seinem aus der Zeit der Karolinger stammenden, als ältestes Baudenkmal

der Pfalz geltenden Kirchlein in einem Garten von Obstbäumen und unter Hand zieht sich das romantische Bliestal hinauf gegen Bliestal mit seiner stavelle und der alten Schloßkirche. Ein breiter Streifen Waldes, welcher sich von Böckweiler aus gegen Norden zieht, bezeichnet den Weg dieser Tour bis nach Zweibrücken, es sind der Grünbachwald, der Hengst-
hochwald, der Schachewald und die Wolfsacht.

Nach erfolgtem Abstieg nach Böckweiler wendet man sich inmitten des Dorfes nach links und folgt am Friedhof vorüber der breiten Fahrstraße, um alsbald den Wald zu erreichen, den nun eineinhalbe Stunde lang der herrliche schattige Weg durchquert bis man endlich am Militärschießplatz das freie Feld mit der bei der Tour nach Hengstbach—Mittelbach eingehend beschriebenen imposanten Aussicht auf Zweibrücken erreicht. Die Tour ist sehr empfehlenswert und trotz der Länge von dreieinhalb Stunden nicht im mindesten anstrengend, da nach Erreichung des Alexandersturmes gar keine Steigungen mehr zu nehmen sind.

Der Kirgeler Wald.

Zwischen Blies und der strategischen Bahulinie Homburg-St. Ingbert dehnt sich fast ununterbrochen eine ganze Reihe von Waldungen aus, die man gemeinhin mit dem Namen Kirgeler Wald bezeichnet. Auf weite Meilen wechseln Nadel- und Laubwälder, lustige Höhen und anmutige Täler, schöne Aussichten und stille, idyllische Plätzchen, wo der vom rastlosen Getriebe des Alltagslebens nervös gewordene Mensch Ruhe und Erholung finden kann. Auf den Höhen des Klosterberges zeigen die Ruinen des Klosters Wörschweiler von einer Zeit kirchlicher Herrschaft und die Ruinen der Burg Kirgel mahnen daran, daß auch in diesem Winkel der Rheinpfalz des rauhen Krieges wilde Horden jengend und brennend gehaust und die an der westlichen Grenze des heiligen römischen Reiches deutscher Nation errichtete Reichs feste den Schrecken des Krieges zum Opfer gefallen ist. Der „Kirgeler Wald“ ist der „Pfälzer Wald des Westrichs“, groß und schön, ausgestattet mit allem, was des Touristen Herz und Sinn zu ergötzen vermag. Nur eins fehlt ihm: Eingereicht zu sein in die Zahl der beliebten und bekannten Ausflugsgegenden — nur wenige kennen heute seine Schönheit und seine Reize, die Reklame hat sich seiner noch nicht in dem Maße bemächtigt, daß man auch nach ihm und seinen herrlichen Plätzchen in Schaaren die Schritte lenkt, wie man wandert nach Johanniskrenz, Hermersberger Hof und Gräfenstein. Und doch verdient er es in reichstem Maße!

Seitdem Verschönerungssinn einerseits und werktätige Arbeit der Forstbehörden andererseits Sorge getragen haben für den Ausbau bequemer Wege und die notwendigen Markierungen, läßt es sich gut wandern im Kirgeler Wald. Zunächst ist es der „grüne Strich“, die große „erste pfälzische Touristenlinie“ von Saarbrücken bis Wörth am Rhein, der auch den Kirgeler Wald durchquert und gerade die hübschesten Partien berührt: Frauenbrunnen — Wörschweiler Kloster — Gutenbrunnen. Man fährt mit der Bahn bis Neuhäusel und erreicht in 20 Minuten nach einem Gang durch die beiden Dörfer Neuhäusel und Kirgel, der am Fuße der

Müne vorbeiführt, den Wald. Sogleich nach dem kurzen Aufstiege durch den Hohlweg wendet man sich links nach einer Bank, von welcher man beim Frühaufgange der aufgehenden Sonne einen herrlichen Ausblick auf die beiden Ortschaften, die Burg und die bewaldete Umgebung genießt. Es ist ein wunderbares Panorama, das sich hier den Blicken darbietet, würdig, festgehalten zu werden in glühenden Farben durch die kunstgeübte Hand des Malers. Dann wenige Schritte in den Wald hinein — man ist am Frauenbrunnen. Ruhe und Einsamkeit umfängt den Wanderer — ein liebliches Idyll im kühlen Walde. Spärlich, fast nur tropfenweise rinnt das klare, gesunde Wasser aus den Spalten mächtiger Felsen, welche den eng begrenzten Raum umsäumen, den praktische Hände zu einem Wirtschaftsgarten umgewandelt haben. Tische und Bänke bieten in reicher Zahl großen Gesellschaften Gelegenheit zur Restauration, und es bedarf nur einer Bestätigung des Wirtes Herzog in Mirkel, um bei kühlem Trunke und einem kräftigen Imbiß Rast halten zu können. An Sonntagen ist der Platz immer belebt, Werktags dagegen herrscht Ruhe und Frieden, nur hie und da unterbrochen durch Holz und Beeren suchende Kinder. Da ist der Frauenbrunnen so recht dazu geschaffen, auszuruhen und gesunde, unverfälschte Waldluft zu genießen.

Vom Frauenbrunnen führt der „grüne Strich“ zunächst den sogenannten Zweibrücker Weg entlang durch einen Kiefernbestand, biegt dann rechts ab in einen herrlichen Buchenhochwald, um an einer größeren Wegkreuzung, den sogenannten „sieben Fichten“ wieder in jenen einzumünden. Nach wenigen Minuten verläßt die Markierung die breite Fahrstraße wieder auf der linken Seite und wendet sich durch gemischtes niedriges Gehölz direkt dem Klosterberg zu. Dieser Teil des Spaziergangs ist entschieden der hübschere; er gewährt wiederholt prächtige Fernsicht auf einzelne Partien des Mirkeler Waldes und kurz vor der Klostermauer auf die Homburg-Verbacher Gegend. Auf dem gegen das Bliestal steil abfallenden Bergrücken erheben sich die letzten Reste der ehemaligen Abtei Werners- oder Wörtschweiler. Ein rechts am Wege stehender Gedenkstein bringt uns kurze geschichtliche Daten in Erinnerung. Seine Inschrift lautet:

„Zum Gedächtnisse der Abtei Wernersweiler, gegründet durch Graf Friedrich von Saarwenden 1131, gelehmt in jeglicher Gefahr durch Zweibrückens Pfalzgrafen, durch einen Brand zerstört 1614“.

Die Trümmer der einst in prächtigem romanisch-gothischem Stil erbauten Klosterkirche zeigen uns das noch einigermaßen erhaltene Portal sowie die Fundamente der Pfeiler und Grundmauern. Gegen Norden befand sich das Chor der Kirche. Von hier aus bietet sich dem Wanderer eine herrliche Rundschau über Homburg mit seinem Schloßberg, die Bruchgegend bis hinab zum Glantal und das Stollenrevier des Höcherberges. Auf der südöstlichen Seite der Mauer sind eine Reihe vorzüglich erhaltener Grabplatten, welche die Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts vorgenommenen Ausgrabungen zu Tage gefördert haben, angebracht, und am steil abfallenden Berabhange bietet eine Plattform eine prächtige Aussicht auf Wörtschweiler, Schwarzenacker und Schwarzenbach sowie das von sanften Höhen umrahmte Bliestal, das gleich einem

zarten, grünen Teppich zu Füßen des Reichauers sich ausbreitet. Ein schmaler Pfad führt an einem Ziehbrunnen vorüber den steilen Berg hinab nach Wörtschweiler und dem Bahnhof Schwarzenacker.

Wendet man sich von den Mlosterruinen wieder zurück gegen den Gedenkstein, so erblickt man links auf sanfter Höhe ein hübsches Schweizerhäuschen mit schöner Aussicht in das Bliestal. Von hier aus beginnt der Abstieg zum „Guten Brunnen“, einem herrlichen Parkanwesen der Familie Lillier in Zweibrücken. Gleich am oberen Wege befindet sich rechts ein Gedenkstein an Herrn Georg Lillier. Der mit reizenden Gartenanlagen und Weiher ausgestattete Park war ehemals ein viel besuchter Badeort mit schönem Waldschloß, und weiterhin an der Straße gegen Bierbach wurden die Ueberreste eines römischen Bades aufgefunden. Der Aufenthalt im Park ist seitens des Besitzers in lokaler Weise gestattet. Von hier aus führt wenige hundert Schritte von der Bierbacherstraße ab der Weg quer durch das Bliestal unter dem Bahnförper hindurch nach Ingweiler-Einöd, von wo man entweder mit der Bahn oder den Bruchberg entlang nach Zweibrücken gelangen kann. Die Staatsstraße durch Einöd-Ernstweiler bietet allerdings den kürzeren, aber weniger angenehmen Weg.

Vom Frauenbrunnen aus kann man nach dem Wörtschweiler Kloster auch auf dem mit dem weiß-roten Kreuz markierten Wege durch das Taubental gelangen. Derselbe zweigt unweit des Frauenbrunnens links vom „Zweibrücker Weg“ ab, zieht durch ein herrlich bewaldetes Tal gegen Norden und endigt an einer Bank am Rande des hübschen Buchenhochwaldes wenige Minuten vor dem Wörtschweiler Kloster an dem „grünen Strich“. Der überaus ammutige Spaziergang ist etwas länger als der direkte Weg des grünen Striches.

Von den „sieben Tichten“ aus führt kurz vor dem Anstieg des „Zweibrücker Weges“ rechts ein Waldweg direkt nach der Station Bierbach, welche man nach einer halben Stunde erreicht. Ein anderer an derselben Stelle abzweigender Weg, markiert mit weißem Dreieck in rotem Feld trifft zunächst mit einem mit weißer Scheibe in rotem Felde bezeichneten Pfad, der vom Frauenbrunnen kommt, zusammen und endigt im Pferchtal. Hübsche Aussichtsstellen auf das endlose grüne Blättermeer des Stirkeler Waldes mit seinen sanften Höhenzügen und friedlichen Tälern verleihen diesem Gang einen ganz besonderen Reiz. Nach dreiviertelstündiger Wanderung gelangt man ins Pferchtal, einem hübschen idyllischen Plaze mit einer mächtigen zweigabeligen Buche in seiner Mitte. Dieser Ausflugsort ist an Sonntagen und auf vorherige Mitteilung an den Wirt Herrn Johann Lehnert in Lauskirchen hin auch an Werktagen bewirtet und bietet Familien, Gesellschaften, Schulen und Vereinen einen wunderschönen Aufenthalt in Gottes freier Natur. Ein klarer Quell spendet frischen Trunk und hübsche Beganlagen laden zum Spaziergange ein. Von hier aus erreicht man, entweder die Landstraße Stirkel-Lauskirchen entlang oder auf einem sanft emporsteigenden, am Waldeessaume links abbiegenden Weg, der vom Scheitelpunkte aus einen ammutigen Blick auf das nach Stirkel sich hinziehende Tal gewährt, nach kaum 20 Minuten den Bahnhof Lauskirchen. — Auch vom Bahnhof Bierbach führt ein direkter, hübscher Waldweg ins Pferchtal.

Vom Bahnhof Neuhänsel kommt man, der Kaiserstraße bis zu dem zweiten links zum Walde hinführenden Feldwege folgend, in einen dichten

28
Hochwald, durch welchen die Martierung „grüner Strich“ von Mirkel nach Hohenbach führt. Dieser ist man einige hundert Meter, brennt dann den links hinziehenden Hohlweg, um nach Beendigung der Steigung wiederum den links abzweigenden Stad einzuschlagen. Diesen, sich in vielen Windungen durch herrlichen gemischten Wald hinziehenden Weg verfolgt man bis zu einer Lichtung, bei welcher man einen schmalen Fußpfad zwischen Wald und Ackerland entlang geht, um nach wenigen Schritten an den Bornbacher Hof zu gelangen. Mitten im tiefen Wald, weitab von jeder menschlichen Siedelung und dem Geräusche der Welt hat die Natur hier ein reizendes Plätzchen geschaffen. Mühler Schatten, ein hübscher Weiher, gesunde, staubreiche Waldesluft, Ruhe, tiefe Ruhe — sie laden den abgepaunten, müden Wanderer ein, zu rasten und zu träumen unter dem Blätterdache mächtiger Baumriesen. Leider ist der Platz nicht bewirtschaftet, doch die Freundlichkeit des Gutswärterers hilft im schlimmsten Falle dem Hungerigen und Durstigen aus der Not. — Nach dreiviertelstündigem Marsche durch Wald und Feld erreicht man die Landstraße Würzbach—Langkirchen und bald die Bahnstation.

Soweit die Hauptpunkte und Schönheiten des Mirkeler Waldes, aber es sind nicht alle. Wer nicht einem bestimmten Ziele zustrebt, sondern planlos wandern will durch Flur und Wald, über Berg und Tal, der findet im Mirkeler Wald noch manchen hübschen Weg und manches stille, anmutige Plätzchen, wo er ausruhen kann von des Tages Mühen und Lasten. Wer aber wandern will, um zu sehen, um sich an den Schönheiten der Natur in ihrer reichen Abwechslung zu ergötzen, dem bietet dieser herrliche Wald mit seinen Höhen und seinen Tälern, mit seinen Ruinen und seinen entzückenden Ansichten so vieles, daß er Tage lang ihn kreuz und quer durchpilgern und sich stets von neuem erfreuen kann. Und führt der rasche Bahnzug den einsamen Touristen wie die fröhliche Gesellschaft von den Stationen Schwarzenacker, Bierbach oder Langkirchen-Mieskastel in wenigen Minuten nach Zweibrücken, dann finden alle von den Strapazen der Wanderung reiche Erholung in den wohlbestellten Restaurants und Biergärten dieser Stadt.

Homburg—Schloßberg—Karlsberg—Mörzbad— Zweibrücken.

Vom Marktplatz des zwei Wegstunden von hier gelegenen Städtchens Homburg führt die Martierung „weißer Strich“ nach dem Schloßberg, woselbst ein hübsch eingerichtetes Restaurant einen angenehmen Aufenthalt bietet. Nach dem „Führer durch Homburg und Umgebung“ führt der Weg dem „linken Bergrand“ folgend an zwei alten Vorwerken vorbei. Beim zweiten derselben (mit Pavillon) nach dem rechten Bergrand übergehend durch Anlagen mit schöner Aussicht nach dem Wald und dem Juliusplatz (Kreuzungspunkt verschiedener Martierungen). Von da nach dem stumpfen Gipfel mit seinen Erinnerungen an heidnische Vorzeit. Auf der anderen Seite des stumpfen Gipfels über die Straße Homburg—Näshofen. Von da auf schönem, breiten, wenig ansteigendem Waldweg nach der Ruine Karlsberg.

Außer dieſem Weg führen eine ganze Reihe anderer hübfcher Waldwege nach dem Jorſthaus Garlsberg mit ſeinem reizenden Weiher und der vorbezeichneten Ruine. Näheres hierüber befindet ſich im „Führen von Homburg und Umgebung.“ Wir folgen indeſſen dem grünenweißen Strich, der uns durch hübfche Waldungen nach dem Schwanenweiher und dem Bärenzwinger führt und in der Nähe der Mörsbacher Ziegelhütte in die Landſtraße Mäshofen — Zweibrücken mündet. Gleich darauf erreichen wir das Dörfchen Mörsbach und von hier wandern wir auf dem eine prächtige Fernſicht gewährenden Rücken des Kreuzberges entlang, bis der Weg links ab in das Heilbachtal zur Schüßhütte führt. Von da folgen wir den vorſtehend näher beſchriebenen Wegen, entweder durch das Heilbachtal — Ohrenflingflamm — Niederauerbach oder das Bombachtal nach Zweibrücken. Außerdem aber kann man den bald rechts abzweigenden, durch einen Wegweiſer bezeichneten Pfad nach dem herrlichen Gruſtweilertal benutzen oder aber der Landſtraße nach Zweibrücken weiter folgen, um am Reſervoir des Waſſerwerks Zweibrücken vorüber auf die den Kreuzberg hinabführende Blücherſtraße zu gelangen. Von derſelben genießt man eine hübfche Rundſicht auf die Stadt Zweibrücken, auf die grünen Täler mit den Dörfern Niederauerbach, Irheim und Bubenhaufen, wie auf die geſegneten Thäler der ringſum ſauſt emporſteigenden Höhen. — Dieſe Tour nimmt im ganzen von Homburg aus etwa 4 Stunden in Anſpruch und eignet ſich vorzüglich zu Ausflügen von Geſellſchafter und Vereinen, zu Turnfahrten und Wanderungen für einen ganzen Tag; ſie bietet des Herrlichen und Sehenswerten überaus viel, und am Ziele erwarten den Müden beſte Verpflegung und gaſtfreundliche Geſelligkeit der gemüthlichen alten Herzogsſtadt Zweibrücken.

Weitere hübfche Spaziergänge.

bietet die Umgebung Zweibrücken in reichſtem Maße. Sie eingehend zu beſchreiben, dazu reicht der Raum in dieſem Buche nicht aus; auch eignen ſich nicht alle zu Ausflügen beſonderer Art, ſondern geben meiſt nur dem einen oder dem anderen Wanderluſtigen Gelegenheit zur Abwechſlung im Programm. Doch ſeien die hauptſächlichſten Touren hier kurz zuſammengeſtellt:

Von Blieſkaſtel (oder Lauſkirchen) über Webenheim, Battweiler nach Zweibrücken. 2 Stunden.

Von Zweibrücken — Iſchflif — Grubſch — Gontwig über Truppacherhof — Himmelsberg nach Zweibrücken. 2½ Stunden.

Von Homburg — Stirrberg — Kreuzberg nach Zweibrücken. 1½ Stunden.

Von Schwarzenacker über Emilienruhe — Stirrberg — Kreuzberg — Zweibrücken. 2 Stunden.

Von Zweibrücken nach Mörsbach — Großbundenbach (alte ſehenswerte Kirche aus dem 13. Jahrhundert und Ruine der Burg Bundenbach — hübfche Anſicht) — Schanertal — Oberauerbach nach Zweibrücken. 4 Stunden.

Von Zweibrücken — Himmelsberg — Heidelbingerhof — Kirſchbacherſmühle — Balshausen — Bahnſtation Dellfeld. Hübfcher Weg. 3½ Stunden.

Von Zweibrücken — Himmelsberg — Großer Grevzierplatz — Alſterwald — Schmalſcheid — Althornbach — Nimſchweiler — Irheim nach Zweibrücken. 3 Stunden.

Bon Zwibrücken Salzenberg Staufeneierhof — Mäntel — Arheim nach
Zwibrücken. 2 Stunden.

Bon Zwibrücken nach Hornbach über den Berg bei Althorabach.
Hier hübsche Aussicht. Hin und zurück 3 Stunden.



Erklärung der in der Umgebung von Zwibrücken vorkommenden Wegbezeichnungen (Markierungen).

1. Grüner Strich: (im Forstamtsbezirke Neubäumel, meistens in
weißem Felde, (von Neutrich ab Grünort): **St. Johann a. d. Saar**
— **Wörth a. Rhein** (Touristenlinie des Pfälz. Verich. B. Nr. 1).

Ausgangspunkt für die hiesige Stadt in westlicher Richtung: Gasthof
zum Deutschen Hause. Bon hier der Bahn, später dem Hornbach entlang
nach dem Gehöfte Wolfsloch; folgen Bruchberg, Bahnhof Gind, Ingweiler,
Gutenbrunnen, Kloster Wörthweiler (Mündung der Linie Horn-
burg-Kaiserslautern-Dürkheim: **weißer Strich**). Bon Kloster
Wörthweiler durch den Mirkeler Wald („Zwibrücker Weg“)
nach dem Frauenbrunnen (1½ Stunde von Kloster Wörthweiler),
sodann über Mirkel und St. Ingbert nach St. Johann. Bon Zwibrücken
nach St. Johann 8½ Stunden. In östlicher Richtung leitet die Markierung
durch die Kanalallee, den Luisenpark und die Feldmark oberhalb der
Fasanerie auf die nach der Mirkelbachermühle und Bottenbach führende Dist-
riktsstraße. Fortsetzung von Bottenbach über Staufeneierhof durch den
Staufeneierwald nach Gypenbrunn, Schönan u. s. w.

2. Grün-weißer Strich: Zwibrücken-Marksberg (3¼ Stunden,
Verbindungsline des Pfälz. B. V. Nr. 28). — Die Markierung führt vom
Ende der Kanalallee nach Niederanerbach sowie durch die Höhlbach (Heilbach)
auf den Marksberg. — In der hinteren Höhlbach, den Waldabteilungen
Gmjergrund und Nebrod, befinden sich hübsche Anlagen des Verschönerungs-
vereins Zwibrücken und Schuchhütte (vom A. G. gestiftet). — Hinter der
Mörzbacher Ziegelhütte biegt, wer von Zwibrücken kommt, links in einen
Feldweg ein, dann rechts in den Wald. Nach Ueberbreitung der von
Mäshofen nach Hornburg ziehenden Chaussee gelangt man an den Schwanen-
weiher, den Bärenzwinger und zuletzt an die Ruine Marksberg. Anschluß
an die Hauptlinie Dürkheim-Kaiserslautern-Hornburg-Kloster Wörth-
weiler (**weißer Strich**) siehe oben.

3. Blaurotes Kreuz: Zwibrücken-Bombach-Höhlbach
(1 Stunde) L. M. = Lokalmarkierung des B. V. J. Ueber den Bombach-
hof nach der hinteren Höhlbach (Heilbach) — Schuchhütte — bis zur Wald-
abteilung Nebrod, wo die unter Ziffer 2 beschriebene Linie erreicht wird. —
Ein anderer nicht markierter, durch Wegtaseln bezeichneter Pfad — Ab-
zweigung hinter dem Hosenfels'schen Parke — zieht auf der gegen-

überliegenden Talseite hin und mündet nach $\frac{1}{2}$ Stunde wieder in den erörterten Weg ein.

4. Roter Strich (L. M.): Höhlbach Threnkling-Klamm — Niederauerbach: Abzweigung vom Höhlbachthal; durch die wildromantische, vom Alpenklub Zweibrücken durch Stege und Beganlagen zugänglich gemachte Threnkling-Klamm in den Niederauerbacher Gemeindewald und von hier nach Niederauerbach. — Ganze Wegstrecke $\frac{1}{2}$ Stunde — sehr lohnend.

5. Weißes Dreieck im roten Felde (L. M.): Von den sieben Fichten nach Pserchtal und Bahnhof Laußkirchen ($1\frac{1}{2}$ Stunden). Von Kloster Wörichweiler aus gelangt man, in der Richtung nach dem Frauenbrunnen, auf dem sog. „Zweibrücker Weg“ (siehe oben Ziffer 1) nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden „an die sieben Fichten“. Von diesem Platze gehen nach verschiedenen Richtungen Wege ab, darunter auch ein solcher nach dem Pserchtal (links), wohin man, der vorerwähnten Markfierung folgend, in 1 Stunde gelangt. — Vom Pserchtal bis Bahnhof Laußkirchen $\frac{1}{2}$ Stunde.

6. Rote Scheibe in weißem Felde (L. M.): Vierbach — (Pserchtal) — Frauenbrunnen. ($1\frac{1}{4}$ Stunde). Vom Bahnhof Vierbach durch den Kirscher Wald bis zum „Zweibrücker Weg“, wo diese Markfierung endet. Nach 10 Minuten Frauenbrunnen! (NB. Grüner Strich.) — Wer vom Bahnhof Vierbach aus nach dem Pserchtale sich begeben will, schlägt zuerst — falls er den direkten aber beschwerlicheren Weg wählt (1 Stunde) — den Weg nach dem Frauenbrunnen zu ein und biegt hierauf nach $\frac{3}{4}$ stündiger Wanderung links ab in den von den „sieben Fichten“ herkommenden Weg (s. Ziff. 5).

7. Weiß-rotes Kreuz (L. M.): Kloster Wörichweiler — Taubental — Frauenbrunnen ($1\frac{1}{2}$ Stunden). Vom Kloster Wörichweiler aus wird, dem grünen Striche über den Klosterberg folgend, nach etwa 10 Minuten ein Buchenhochwald erreicht, wo die vorbezeichnete Markfierung ihren Anfang nimmt. Ende derselben in der Nähe des Frauenbrunnens am „Zweibrücker Weg“.

8. Gelb-weißes Kreuz (L. M.): Zweibrücken — Aussichtsturm auf dem Ahlenberg ($2\frac{1}{2}$ Std.): Die Markfierung beginnt an der Bierbrauerei Frank in Rubenhäusen, setzt sich fort auf der Chaussee nach Wartweiler, dann durch die Wolfsacht, den Hengstwald und den Grünbachwald bis zur Distriktsstraße Wöckweiler-Mimbach. Nach Ueberschreitung der letzteren gehe man den Weg, welcher geradeaus den Berg hinaufzieht. Vom Aussichtsturm nach Bahnhofsstation Breitsfurt $\frac{3}{4}$ Stunden, nach Bahnhof Blieskastel 2 Stunden.

9. Blaue Scheibe (L. M.): Bruchberg — Schäferfelsen — Wasserfällchen: Die Markfierung beginnt in der Nähe des Wolfslochs unterhalb des v. Rosenfels'schen steinernen Schutzhäuschens, führt zu dem „Schäferfelsen“ und von da auf die Höhe des Bruchberges durch den Einöder Gemeindewald, am Wasserfällchen vorbei, zurück auf den am Fuße des Bruchberges hinziehenden Fußweg. — Großartige Partie!

Vom Schäferfelsen führt ein nicht markierter Pfad nach dem Rosenhof. (Wegweiser).

10. Grün-weiße Scheibe: Kreuzberg — Wasserwerder — Ernstweilertal — Jammertal — Schangenhof (Zeanhof) — weiße Trich —

Schlangenhöhle — Schwarzenacker (2. M.): (3 — 3 1/2 Stunden).

Im Grenzwertale und Jammertale wurden in den letzten Jahren vom Verschönerungs Vereine verschiedene neue Wege angelegt, die neuerdings bis zur weißen Trisch (umfassende Rundschau!) und von da, soweit nötig, bis Schwarzenacker fortgeführt wurden.

Durch das Jammertal, vom Bunderickshof zum Schangenhof führen zwei markierte Wege, von denen der Talweg (halbe grüne Scheibe) bei trockenem Wetter der empfehlenswertere ist, da er durch großartige, wildromantische Partien der Talchlucht führt.

Etwa hundert Schritte nach links von dem Punkte, wo der vom Kreuzberg durch das kleine Wäldchen herabführende Pfad den Talweg trifft, führt der neu angelegte „Stölwelweg“ durch den herrlichen Snaps'schen Wald; nach etwa einer halben Stunde gelangt man am Wasserfällchen wieder auf den mit grüner Scheibe markierten Hauptweg. Der „Stölwelweg“ bietet einen reizenden Spaziergang.

11. Weiß-blaue Scheibe. Wolfsloch — Rosenhof — Dick — Buchwald mit romantischer Schlucht — Battweilerstraße — Hainbuchenwald — Renkersbergwald — Paulusbühl — Webenheim — Blieskastel (3 1/2 Stunden). Die Markierung beginnt am Wolfsloch und führt zunächst nach dem Rosenhof. Von dort durch den Wald nach der durch den B.-B.-J. durch Pfade und Treppen zugänglich gemachten hochromantischen Schlucht im Buchwald. Nach Ueberquerung der Battweilerstraße gelangt man in den sich längs der Webenheimer-Chaussee hinziehenden herrlichen Wald, den man erst nach 1 1/2 Stunden bei Webenheim verläßt. Der Weg ist überaus lohnend und bietet eine herrliche Nachmittagstour selbst bei wärmerer Jahreszeit.